

men und demonstriert, wie sehr sich die Haltung der Landbevölkerung auf die Ordensaktivitäten auswirkte. Wie umfangreich die ökonomischen Aktivitäten der Bettelorden und insbesondere der Franziskaner in Ungarn waren, beschreibt Beatrix F. ROMHÁNYI (S. 181–221) und behandelt dabei auch Praktiken wie das Betteln, die bei ökonomischen Fragestellungen oftmals ausgeklammert werden. Abschließend widmet sich Marie-Madeleine DE CEVINS (S. 223–244) der internen Kontrolle franziskanischer Observanten und der jeweiligen Akteure (Prokuratoren, Gönner) der Klosterverwaltung. Positiv hervorzuheben ist, dass alle Beiträge durchaus quellengesättigt sind. Der Band schließt mit einem Index zu Orts- und Personennamen sowie Forschungsliteratur. Seine Stärke liegt darin zu zeigen, wie gewinnbringend Untersuchungen zur Finanzverwaltung für eine Vielzahl unterschiedlicher Fragestellungen angewendet werden können. Insgesamt kann den Hg. gratuliert werden, und es bleibt zu hoffen, dass die Ergebnisse breit rezipiert werden und es zukünftig zu einem stärkeren Austausch mit Forschungen zur weltlichen (städtischen, fürstlichen) Finanzverwaltung kommt. Stephan Nicolussi-Köhler

Pierluigi LICCIARDELLO, *Ordo Camaldulensis. L'Ordine camaldolese nel medioevo tra realtà e rappresentazione* (Uomini e mondi medievali 76) Spoleto 2022, Fondazione Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo, XVIII u. 676 S., ISBN 978-88-6809-379-2, EUR 55. – Es ist nicht das erste Buch, das L. über die Jünger des heiligen Romuald veröffentlicht hat, vielmehr handelt es sich gewissermaßen um eine *summa*, die zusammenführt und zusammenfasst, was er über viele Jahre hinweg erarbeitet hat. Seine bisher erschienenen Beiträge befassten sich mit einzelnen Aspekten des Ordens und seiner Entwicklung, jeder für sich sehr interessant, aber was noch fehlte, war diese Monographie, die dessen Entstehung und Geschichte im MA als Ganzes behandelt, wenn aus praktischen Gründen die Darstellung auch mit den ersten Jahrzehnten des 14. Jh. endet. In erster Linie handelt es sich um eine Institutionengeschichte – das zeigt schon der eindringliche Blick auf die Ordensgesetzgebung –, aber in der guten Tradition der Annales-Schule will das Buch auch eine Sozialgeschichte sein; behandelt werden auch viele weitere Gebiete, nicht zuletzt Liturgie und Spiritualität, wo L. umfassende Kenntnisse zeigt. In sieben dichten Kapiteln, einer forschungsgeschichtlich-methodologischen Einleitung und einer lesenswerten Zusammenfassung werden die wichtigsten Aspekte der kamaldulensischen Identität und der Ordensgeschichte behandelt, immer unter Heranziehung umfangreichen Quellenmaterials. Die Einleitung führt vor, dass die Forschung zum Orden nicht nur umfangreich ist, sondern auch eine lange Geschichte hat, gerade auch wegen der guten Quellenlage. Das erste Kapitel rekonstruiert die institutionelle Geschichte des Ordens mit Schwerpunkten auf der Gründung und auf dem fruchtbaren 13. Jh., in dem die Institutionalisierung zur Vollendung kam. Die erste neue – und wahrscheinlich noch den wenigsten bewusste – Erkenntnis ist, dass der Orden als Institution sich nicht weiter zurückverfolgen lässt als ins Jahr 1113. Die Gründung der Einsiedlergemeinschaft durch den heiligen Romuald ein Jahrhundert zuvor hatte ganz andere Ziele; erst im folgenden Jahrhundert wandelten sich die